LUFT PUMPE

Nr. 7 OKT. 78

Zeitung für Behinderte und Nichtbehinderte

Holzweg Bildung

PROJEKT SONDERSCHULE

INHALT

Der See im Glas..... 3

Leserbriefe..... 5

Freizeit, die große Leere..... 6

Behinderter Urlaub..... 8

Veranstaltungskalender..... 11

Rosengarten..... 14

Gemeinsam - von Anfang an..... 16

Schule - Holzweg zur Integration.... 18

Neues vom BT (2. Teil)..... 20

Leistungssport im Rollstuhl... 22

Witze/Rätsel..... 23

Kleinanzeigen, Abo..... 24

EDITORIAL

Das Editorial dieser siebten LUFTPUMPE wollen wir noch einmal gebrauchen, um massiv neue Mitarbeiter zu werben. Nach mehr als einem halben Jahr Arbeit hat sich die LUFTPUMPE einen soliden festen Leserkreis geschaffen, dennoch könnten wir sie wesentlich mehr verbreiten, wenn wir mehr Leute hätten, die im Vertrieb mitarbeiten würden.
Durch fehlende Aktive kommen wir auch nicht dazu, die Kontakte zu anderen Organisationen in genügendem Ausmaße zu pflegen. Damit sind solche Organisationen gemeint, die über Erfahrungen mit anderen Behinderungsarten schreiben könnten, z.B. geistig Behinderte, Körperbehinderte, seelisch Behinderte.
Sehr wichtig wäre für uns ein "Fotograph", möglichst jemand mit einer eigenen Entwicklungsausrüstung und Zeit genug, um uns auch mal auf die Schnelle Bilder zu fertigen.
"Personalmangel" herrscht bei uns auch auf dem wichtigen Gebiet der Anzeigenwerbung.
Wenn ihr also Interesse habt, schreibt uns oder ruft uns mal an.
Tel.: 74 66 94

IMPRESSUM

Anschrift: LUFTPUMPE
Nesselrodestr.28
5000 Köln 60
Herausg. : CeBeeF Köln e.V.
Preis : 0,70 DM/Für Studenten + Schüler nur 0,50 DM.
Auflage : 3.000
Redaktion: Helene Humpert
L. Sandfort
C. Schwickert
Jürgen Wittke
Anzeigen : Alfred Renz
Vertrieb : C. Scherwitzki

Gezeichnete Beiträge stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion dar.

Gültig ist Anzeigenliste 1

Die LUFTPUMPE erscheint monatlich

Abo-Preise siehe Seite 24

Kontaktgruppe

für Behinderte und Nichtbehinderte

Jeden Dienstag von 18.30 Uhr bis 20.00 Uhr

Treffpunkt: Volkshochschule Köln
Josef-Haubrichthof
(Am Neumarkt)
Raum 405

Die Volkshochschule ist rollstuhlgerecht gestaltet.

Thema: Deine, meine, unser Freizeit

Komm doch mal rein!!!
Kontaktanschrift: Christina Jochmann-Schick
Wikingerstr. 9
5000 Köln 91
Tel: 0221/ 86 23 57

Unsere Hobbies:

Der See im Glas

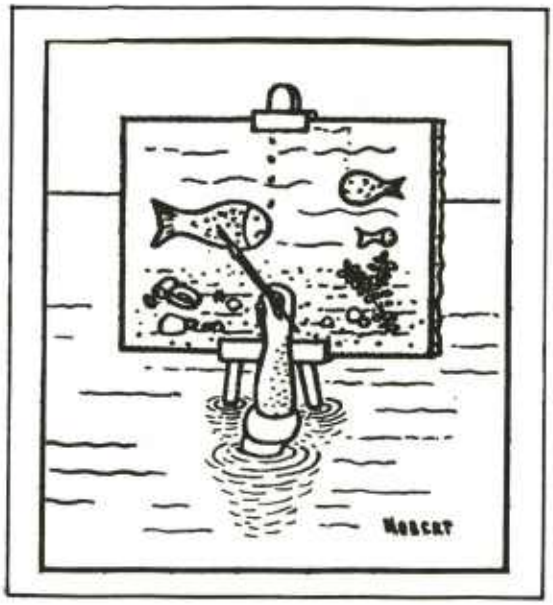
Seit 25 Jahren habe ich ein sehr interessantes und abwechslungsreiches Hobby: ich beschäftige mich mit Aquarien. Durch die erleuchtete Scheibe gibt es immer wieder etwas Neues zu sehen. Momentan beherberge ich in meinem "Glas" ausschließlich tropische Fische. Ich habe ein sogenanntes "Gesellschaftsaquarium", das heißt in meinem Aquarium gibt es verschiedene Fischarten, die aber Familien zugehören müssen, die miteinander harmonieren. Man muß sich also entscheiden, ob man ein friedliches oder ein Raubfischaquarium (auch unter den Zierfischen gibt es Raubfischarten!) einrichten will. Raubfische brauchen nämlich auch eine ganz andere Bepflanzung und Einrichtung als die friedlichen Zierfische. Sie bilden Reviere, reißen zarte Pflanzen schnell aus, und wenn sie ihre Machtkämpfe austragen muß die Umgebung schon einiges aushalten können.
In einem Aquarium mit Steinen und Wurzeln (das man übrigens sehr apart gestalten kann) sind sie deshalb am besten aufgehoben. Man muß aber darauf achten, daß die Steine kalkfrei sind, Fische können nämlich kein hartes Wasser vertragen. (Da Köln sehr hartes Wasser hat habe ich bei meinem Aquarium einen Entkalkungsfilter aus Harz eingebaut).
Den Standort des Aquariums gilt es genau zu überlegen. Tageslicht ist besser, die Fische leuchten viel schöner als bei künstlicher Beleuchtung. Der Nachteil dabei ist, daß das Gerät so viel stärker und schneller veralgt. Eine Hilfe kann hier der Scheibenputzer sein, ein Fisch, der sich von Algen ernährt. Er kommt in Indien und im Amazonas vor und beseitigt auch tote Fische, die er durch kleinschaben in mundgerechte Stücke zerlegt. Er ist der "Aasgeier" des Aquariums.
Entscheidet man sich für ein künstlich beleuchtetes Aquarium so sollte man darauf achten, daß es spezielle UV-Leuchten (sie strahlen Ultraviolettes Licht aus) gibt, die für das Wachstum der Pflanzen besonders günstig sind. Das Aquarium muß auch eine Pumpe und einen Filter haben, die den Fischen Sauerstoff zuführen, da sie sonst nicht lebensfähig sind. Außerdem muß man darauf achten, daß die Wassertemperatur immer zwischen 23° und 25° liegt.

Die Anschaffung der Fische ist nicht sehr kostspielig. Die meisten Arten kosten so zwischen 1,50 DM und 3,-- DM. Fische die im Geschäft angeboten werden sind keine "Orginale". Die Händler importieren die "wilden" Exemplare und verkaufen dann die Jungfische aus ihren Nachzüchtungen. Auch ich habe in meinem Aquarium Laichkästen. Der obere Teil ist für die Mutter bestimmt, unten sind die Nachkömmlinge untergebracht. Die Jungen sind durch ein Gitter, den sogenannten Laichkasten, geschützt da Fischmütter ihre Brut fressen. Man kann Fische auch im Aquarium verkaufsgroß

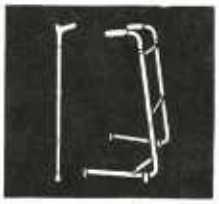
züchten, aber das dauert Monate und ist mit viel Mühe und Arbeit verbunden. Ich habe es früher ein paar mal mit Erfolg versucht, jetzt fehlt mir vor allem die Zeit zu dieser Beschäftigung.

Übrigens, Fische sind sehr sensibel. So können innerhalb ganz kurzer Zeit alle Bewohner eines Aquariums sterben. Grund dafür ist oft mangelnde Pflege. So darf nicht versäumt werden, den Wasserinhalt zur Hälfte alle 3 - 4 Wochen zu erneuern mit angewärmten Wasser, auch gleichmäßige Temperatur und ein pH-Wert (Säurewert) um 6,5 müssen gegeben sein. Regelmäßige Fütterung ist notwendig, Fische gewöhnen sich an ihre Futterzeiten. Außerdem ist es gut, wenn man dem Aquarium einen Reinigungsfilter beigibt, der Schmutz ansaugt und sauberes Wasser wieder abgibt.

Ein Kuriosum zum Schuß: es gibt Fische, die ertrinken können. Hierbei handelt es sich um den sogenannten "Labyrinther", der ein Organ hat, das ihm vorschreibt, atmosphärische Luft zu atmen. In der Natur lebt er in stark verschmutzten Gewässer, deren Wasser kaum mit Sauerstoff angereichert ist, also zum Beispiel in Reisfeldern und Überschwemmungsgewässern, andere Fische können in seinem Lebensraum nicht mehr existieren. Er geht an die Oberfläche und nimmt einen Schluck Luft, der für einige Minuten reicht. Ist es ihm nicht möglich rechtzeitig aufzutauchen, ertrinkt er.



Ich hoffe diese kleine "Aquarienkunde" hat Euch ein bißchen Spaß gemacht. Vielleicht legt Ihr Euch selbst mal einen "See im Glas" zu?



K. Strohn
Sanitätshaus
Orthopädie - Bandagen

5000 Köln 91 (Kalk)
Taunusstraße 2
Fernruf (02 21) 83 12 59

5653 Leichlingen
Ermlandweg 27
Fernruf (0 21 75) 26 05

Leserbriefe

Ihre Zeitung "LUFTPUMPE" erhielt ich von Frau Jaschke die bei der Stadt Köln beschäftigt ist.
Vielleicht können Sie mir helfen: "Paul Pumpe weiß Rat und vieles andere". Ich bin körperbehindert, eine spastische Lähmung in beiden Beinen, muß mich auf zwei Stöcke stützen und kann lange Strecken nicht gehen, sondern einen Rollstuhl benutzen. Auf fremde Hilfe bin ich nicht angewiesen. Ich suche eine Bekannte, die Verständnis für einen Körperbehinderten hat, denn man ist ja einsam.
Ihre Zeitschrift "LUFTPUMPE" würde ich auch gerne bekommen.
Dieter Klas, Klerschweg 13
5 Köln 51

Liebe Redaktion!
Nach der Lektüre von nunmehr 7 Ausgaben der L'pumpe habe ich mir mal n' paar Gedanken gemacht, die sich glaube ich jetzt aufschreiben lassen.
Zeitschrift für Behinderte und Nichtbehinderte.
Vorweg: Ich lese die Zeitung gerne, jedoch fühle ich mich bei der Lektüre irgendwie dazu veranlaßt an die Stadt-Revue zu denken, oder anders gesagt, die Fortsetzung der S.R. für Behinderte.
Für mich ist es zwar interessant Berichte wie "Freizeit..." zu lesen, aber warum denn unbedingt 5 Fortsetzungen (und evtl. auch nochmehr)?
Zum Veranstaltungskalender. Um mich mal auf die zweite Gruppe (ganz egoistisch) Eures Untertitels zu beziehen, muß ich sagen, gibt's bessere Kalender (s.o.).
Habt Ihr wirklich keine Leute (in Euren Club) die Leserbriefe schreiben können.
Macht doch auch mal wieder ne' Konzertbesprechung, oder überhaupt mehr Besprechungen.
Die in Nr. 6 erschienenen Reiseerlebnisse sind hervorragend. Macht mehr davon. Habt Ihr schon mal daran gedacht, in Eurer Zeitung dazu aufzufordern (oder anzuregen), daß einige Leute mal'n Artikel schreiben, der bei Euch veröffentlicht wird.
Buchbesprechungen habe ich bei Euch noch nicht gesehen.
Konkrete Sachen, wie man sich in der Freizeit beschäftigen kann, fehlen fast völlig. Ihr gebt zwar Adressen an, aber wie wär's mit Hobbies, die Ihr näher vorstellt.
Bei vielen Leuten, vor allen Dingen bei Nichtbehinderten (ich habe die Zeitungen schon etlichen zu lesen gegeben) habe ich eine sozusagene Schwellenangst feststellen können, als diese CeBeeF e.V. lasen. Vielleicht macht Ihr die Sachen auch ein wenig in Eurer Zeitung offener.

Karl Heinz Kruse, Lützowstr. 2
5 Köln 1

Luftpumpe:

Der Artikel "Freizeit, die große Leere" ist das Ergebnis einer Umfrageaktion, die uns zur Verfügung gestellt wurde, Wir wollten dieses Ergebnis durch übermäßiges Kürzen nicht verfälschen. Auch ließ sich die Auswertung durch ihre klare Untertrennung gut aufteilen.

2. Unser Veranstaltungskalender soll keinen umfassenden Überblick über die Veranstaltungen in Köln geben. Er basiert auf dem Veranstaltungskalender der Stadt-Revue und ist eine Auswahl all der Veranstaltungen, die auch für Rollstuhlfahrer zu erreichen sind.

3. Es gibt sicherlich viele Leute (auch außerhalb unseres Clubs) die Leserbriefe schreiben können !!!

4. Wenn wieder ein Konzert stattfindet, das wir besucht haben, kommt sicher auch wieder eine Konzertbesprechung in die Luftpumpe.

5. Wenn Du mal die 'Editorials' in den bisher erschienenen Ausgaben liest, wirst Du sehen, daß wir unsere Leser schon oft zum Artikelschreiben aufgefordert haben - und einige haben dies auch schon getan.

6. Deinen Vorschlag, eine Buchbesprechung zu machen, bringen wir in dieser Ausgabe!

FREIZEIT: Die große Leere?

6. und letzter Teil:

"Reaktionen der Öffentlichkeit und Erfahrungen mit Körperbehindertenclubs"

Ein weiterer hemmender Faktor, der öffentlich schon oft diskutiert wurde, ist die Einstellung der Gesellschaft gegenüber Körperbehinderten. Viele Interviewten hatten Erfahrungen gemacht, die sie abschreckten, in ihrer Freizeit in die Öffentlichkeit zu gehen. Darunter sind besonders die Mitleidreaktionen der Öffentlichkeit zu nennen. Viele berichteten, daß als sie z.B. in einer Gaststätte waren oder beim Fußballspiel etc. jemand auf sie zukam und ihnen Geld gab. Oft sind es schon die Blicke, die ein Körperbehinderter auf sich zieht beim Betreten irgendeines Raumes. Sie wirken auf den Betroffenen total abschreckend:"wenn ich schon sehe, wie die alle von ihrem Bier hochgucken, wenn ich 'reinkomme." "Tja, und dann kommt da so jemand und spendiert mir ein Bier, du armer Behinderter, sollst auch mal was vom Leben haben."
Die in der Öffentlichkeit gemachten Erfahrungen haben bei einigen Interviewten den Wunsch aufkommen lassen, in ihrer Freizeit die Öffentlichkeit über die Körperbehinderten aufzuklären, "die Leute denken immer, daß man Behinderten helfen muß und sie bedauern uns. Man muß einfach 'rausgehen und den Leuten zeigen, was man kann. Man muß Unterricht für die Öffentlichkeit machen. Darin sehe ich den Sinn meiner Freizeit." Oder "wir brauchen doch kein Mitleid, wir brauchen Anerkennung."
Symptomatisch für die Reaktionen der Öffentlichkeit sind wohl folgende Äußerungen: "Wenn du dich zum Beispiel in der Straßenbahn benimmst wie ein Nichtkörperbehinderter, d.h. du machst mal einen Jux, dann sind die Leute vollkommen irritiert. Wenn ein Nichtbehinderter das macht, dann lachen sie oder sagen 'der mit seinen langen Haaren', wenn ich das mache ist das grotesk, alle gucken weg und du siehst richtig wie die denken, 'der ist doch behindert, wie kann der da auch noch Quatsch machen.'"

Besonders bei den Schülern war ein großes Interesse zu bemerken, in der Freizeit die Öffentlichkeit zu informieren und auch zu provozieren. Allerdings wünschten sie sich dazu Gruppen von Nichtbehinderten, die mitmachten. Interesse, Elan und Einsatzbereitschaft zeigen alle, es fehlte nur an der unterstützenden Gruppe.

Es mag unlogisch klingen, daß die Körperbehindertenvereine, die eigentlich die Freizeit von den Betroffenen gestalten wollen, eine hemmende Funktion ausüben. Wenigstens haben sie eine hemmende Wirkung, so fanden wir heraus, in der Beziehung, als viele Jugendliche aus negativen Erfahrungen, die sie mit solchen Clubs gemacht haben, nie wieder in einen solchen Verein wollten. Dies bezieht sich insbesondere auf jene Clubs, "die meinen, mit Basteln wärst du ausgelastet".
Außerdem wurden sehr viel negative Erfahrungen mit den Vereinen gemacht, die mit einem Elternverein gekoppelt waren und wo "die Erwachsenen dann immer noch bestimmen, was man in der Freizeit zu machen hat". Die "Vereinsmeierei" wurde zusätzlich als negativ empfunden. Berichtet wurde noch, daß es jedesmal zwischen Elternverein und Jugendclub zu großen Auseinandersetzungen gekommen sei, wenn die Jugendlichen eigene Initiativen hatten, eigene Ziele verfolgen wollten. Dies sei insbesondere der Fall gewesen, wenn die Jugendlichen Pläne durchdachten, wie sie am besten die Öffentlichkeit erreichen könnten und über ihre Probleme informieren könnten. "Der Elternverein ging immer von der Zielvorstellung aus, 'man muß für Behinderte arbeiten'. Die waren dauernd für uns am organisieren. Wir wollten aber selbst handeln. Das ist der Sinn meiner Freizeit."

"Zuletzt", so der Befragte, "sind dann regelmäßig nur noch die schüchternen und von ihren Eltern Gegängelten im Club, die basteln und sind noch nicht auf den Trichter gekommen, daß sie selbst was tun müssen um ihre Lage zu verbessern."

So weit die Aussagen der von uns Befragten. Insgesamt ergeben die Berichte ein ziemlich deprimierendes Bild von der Freizeitgestaltung Behinderter. Auch in diesem Bereich zeigt sich deutlich die Isolation, in der die Betroffenen sich befinden.
Die Mißstände können jedoch nur behoben werden, wenn beide, sowohl Behinderte als auch Nichtbehinderte, aufeinanderzugehen.
Sicher habt auch Ihr schon Erfahrungen bezüglich Freizeitgestaltung sammeln können. Wir würden es sehr begrüßen, wenn Ihr uns mal kurz berichten könntet.
Wir haben vor allem negatives erfahren, vielleicht seht Ihr die Sache etwas positiver???

Pittermännchen
für jede Party, jedes Fest.
Direktverkauf

Verkauf täglich, auch sonntags!
Größere Bestellung frei Haus.
Telefon 214203

Brauhaus Sion Köln
Unter Taschenmacher 5-11

Säle von 40 bis 400 Personen

Bandagen fertigten wir an, — da fuhr hier noch die Pferdebahn

Leibbinden, Stützkorsetts aus eigenem Atelier

APPELRATH
KEMPER

Seit 1899

5000 Köln 1 · **Hahnenstr. 19** · Ruf 214060 u. 216650
zwischen Rudolfplatz und Neumarkt
Lieferant aller Krankenkassen und Behörden

Corsetts · Bandagen · Gummistrümpfe · Wärme-Wäsche · Schuhe · Einlagen · Orthopädie

LOCK-ANGEBOT

Behinderter Urlaub.....

Seit einiger Zeit werden „Ferienführer für Behinderte" herausgegeben. Die Leute, die diese Hefte benutzen, versprechen sich davon natürlich eine Hilfe zum Gelingen ihres Urlaubs. Sie haben dabei die Rechnung ohne die Herausgeber gemacht. Da heißt es nämlich: "alle Vermieter, die sich schriftlich bereit erklärten, behinderte Gäste aufzunehmen, wurden hier verzeichnet. Die durch Fragebogen ermittelten Angaben, beruhen auf eigenen Mitteilungen der jeweiligen Vermieter. Eine Überprüfung der Häuser war aus technischen Gründen leider nicht möglich." Weiterhin steht unter „Hinweise zur Benutzung" zu lesen, daß - von wenigen Ausnahmen abgesehen- alle Angaben zu den Ferienquartieren

auf den Ausführungen des Gastgebers beruhen, und die Herausgeber aus diesem Grund für die Richtigkeit keine Gewähr übernehmen können.

Der behinderte Urlaubssuchende stehthier vor der Frage, wo denn nun der Sinn dieses Ferienführers liegt. Er wird von vornherein immer wieder darauf hingewiesen, daß er sich in keiner Weise auf die in dem Heft gemachten Angaben verlassen kann und soll. Er fährt ins Ungewisse; Gastwirte haben nämlich dadurch, daß sie behinderte Gäste aufnehmen, noch lange nicht die Qualifikation erreicht, die eine zuverlässige Beurteilung erlauben würde, bezüglich der Möglichkeit behindertengerechten Wohnens in ihrer Pension. So sind die Behinderten -und hier vor allem diejenigen, die ohne eigenen PKW anreisen müssen- mehr oder weniger schutzlos ausgeliefert. Bis sie erfahren, worauf sie sich mit ihrer Buchung eingelassen haben, ist das Behindertentaxi zumeist schon abgefahren. Außerdem drohen die Wirte schnell mit einer Abstandssumme. Die schönste Zeit im Jahr kann dann zum Horrortrip werden.

Folgendes Beispiel wurde uns erzählt: Im Januar dieses Jahres meldete sich das Ehepaar R. mit Kind (alle drei körperbehindert) bei einer im Ferienführer als rollstuhlfahrergerecht ausgewiesenen Pension für ihren Urlaub an. Um ganz sicher zu gehen erkundigten sich die Leute 1o Tage vor ihrer Abreise in die Ferien nochmal, ob man ihnen auch wirklich ein rollstuhlfahrergerechtes Zimmer reserviert hätte. Der Wirt bejahte dies. Als sie in X ankamen, hatten sie erst nach Abfahrt des Behindertentaxis die Möglichkeit, ihr Zimmer zu besichtigen. Das Ehepaar war laut eigener Aussage "echt geschockt". Obwohl sie den Pensionsinhaber mitgeteilt hatten, daß sie 2 E-Rollstühle, 1 Zimmerfahrstuhl und einen Toilettenstuhl mitbringen müßten, hatte man ihnen nur ein sehr kleines Zimmer zugeteilt. Die Tochter wurde bei anderen Leuten untergebracht, später hatte der

weiter auf Seite 10

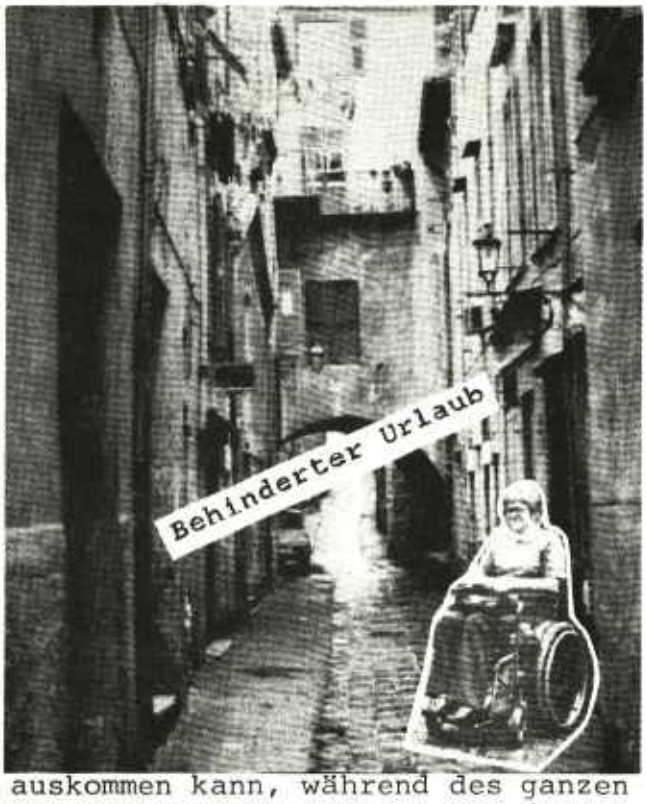
Gilden-Kölsch

Bergische Löwen-Brauerei

Köln-Mülheim

Ruf Sa.-Nr. 62 30 61

Wirt ihr die Abstellkammer als Bleibe zugedacht.
Auch die sanitären Anlagen waren weder behindertengerecht, noch hygienisch. Die Toilette war zu klein für Rollstuhlfahrer, außerdem wurde sie von ca. 4o (!) Hausgästen benutzt. Der Geruch, der in die nächstliegenden Zimmer zog, erinnerte stark an eine öffentliche Bedürfnisanstalt. Eine Badewanne gab es nicht, die Dusche war von einem 15 cm hohen Sockel umgeben. So konnte Herr R., der ausschließlich auf seinen Rollstuhl angewiesen ist, nur das sehr kleine und zu hoch angebrachte Waschbecken in seinem Zimmer benutzen. Eine"Generalreinigung" blieb ihm während seines fast vierwöchigen Urlaubs versagt.
Die "rollstuhlgerechten" Zimmer lagen übrigens in den oberen Etagen und konnten von den rollstuhlabhängigen Gästen nur mittels eines Treppenaufzuges erreicht werden. Im Service war allerdings nur einmal "Rauf- und Runterbringen" pro Tag inbegriffen. So verbrachte eine Dame ihren gesamten Urlaub auf dem Toilettenstuhl; sie hatte Angst den Aufzug allein zu benutzen und hatte so tagsüber - da Hilfe nicht zu erwarten war - keine Möglichkeit rechtzeitig ein WC zu erreichen. Sie mußte auch auf dem Toilettenstuhl ihre Mahlzeiten einnehmen (sehr appetitanregend !), jedoch wies man ihr einen Platz auf der Terasse zu, damit die übrigen Gäste nicht belästigt wurden.
Der schwer gebehinderten, neunjährigen Tochter des Ehepaares R. wurde kein festes Zimmer zugewiesen. Sie mußten auch mal im Fernsehraum schlafen, der allerdings bis Sendeschluß von den anderen Gästen als Gemeinschaftsraum benutzt wurde. Dann wurde sie zeitweise bei einer Witwe mit 5 Kindern einquartiert, die auch noch 2 Hunde und 2 Vögel mitgebracht hatte. Von einem erholsamen Urlaub konnte auch hier wohl kaum die Rede sein. Der Besitzer der Pension gab auch an, daß er Pflegepersonal eingestellt hätte. Dies entspricht insoweit den Tatsachen als er eine Krankenschwester beschäftigt, die jedoch mehr zu Küchendienst herangezogen wird, als zur Betreuung. So mußte Frau R., die selbst stark behindert ist, ihren Mann, der ohne Pflegeperson nicht



auskommen kann, während des ganzen Urlaubs pflegen.

Als ich von diesem Urlaub hörte, habe ich mich gefragt, ob dieses Ferienangebot überhaupt menschenwürdig ist. Ich finde es bestürzend, daß man sich auf diese Art und Weise zu bereichern versucht. Offensichtlich hat der Gastgeber den Ferienführer für Behinderte als wirksames und dabei kostenloses Reklamemittel angesehen. Natürlich werden die, denen ein solcher Urlaub zugemutet wurde, nicht mehr bei ihm buchen. Aber andere werden nachkommen und seine Kassen weiterhin füllen.

(Das Ehepaar R. hat für 24 Tage rund 2.ooo.-DM für die Pension auf den Tisch legen müssen !)

Hier liegt die Verantwortung bei den Herausgebern des Ferienführers und bei denen, die ihn finanzieren. Was als Hilfe gedacht war, erreicht eher das Gegenteil. Ein kleineres Angebot gut überprüfter Pensionen würde dem Kreis der Betroffenen mehr helfen, denn die Gewähr, wirklich behindertengerechten Urlaub machen zu können, wäre größer.
Der jetzige Ferienführer ist ziemlich sinnlos, denn die Auswahl unter den angebotenen Häusern gleicht eher einem Lotteriespiel. Ich hoffe, daß die Angelegenheit von den Verantwortlichen bald neu durchdacht und geändert wird.

veranstaltungen IM MONAT OKT.

1.10. WDR Funkhaus
20.00 Kabarett im WDR
Lieder v. F. Wedekind

Eisstadion
19.00 Eishockey
Köln - Kaufbeuren

2.10. VHS Forum
20.00 P. Oettinger: Ägypten u. Israel -Der gesch. Hintergrund der Friedensinitative Sadats!

3.10. Jap. Kulturinstitut
20.00 Navase: Ihr eins. Weg
Film mit engl. U.-Tit.

VHS Forum
18.00 Dr. H. Bammel
EineAutomobilfabrik am Meer
18.00 Führung Wallraf-R.-Museum
Dr. Oellers Plastik des 20. Jh.

5.10. Gürzenich
19.30 Paco Lucia - Spanisch. Gitarrenabend

6.10. Kölner Jugendpark
FirmA Jazzrock aus Berlin

Gürzenich
20.00 Phiharmonischer Chor Prag

VHS
20.00 Stadtplanung in Köln

7.10. Pferderennbahn Weidenpesch
13.00 Pferderennen

Müngersdorfer Stadion
15.30 Köln - Duisburg

8.10. Eisstadion
19.00 Eishockey

9.10. VHS
20.00 Arbeitsgebiete der v. Bodelschwinhschen Anstalten

10.10. Jap. Kulturinstitut
19.30 Tasaka: Das Kind d. Dienstmädchens Film m. Untertit.

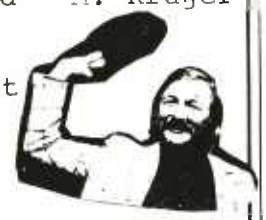
VHS
20.00 Dr. K. Weigand Die Tugend u. d. Wettlauf

12.10. Gürzenich
19.30 1.Chorkonzert d. Bach-Vereins Köln

Sporthalle
20.00 Don Kosaken Chor

13.10. Gürzenich
20.00 Gitarrenduo
S. Behrend - M. Krüger

Sporthalle
20.00 James Last



14.10. WDR
22.00 Landes-Jugend Orch.
Jugendpark
19 - 24.00 Reggaeparty

15.10. Römisch-Germanisch.-Mus.
11.30 Prof. Dr. Borger: Zur Baugestalt d. röm. Stadt

16.10. VHS
20.00 Chaplin: Lichter der Großstadt

Gürzenich
19.30 Sinfoniekonzert d. Gürzenichorch.

17.10. Jap. Kulturinstitut
20.00 Kobayashi: Die Erbschaft m. Untert.

Gürzenich
19.30 Sinf. d. Gürzenichorch.

18.10. Gürzenich
19.30 Sinf. d. Gürzenichorch.

19.10. Jap. Kulturinstitut
20.00 Ichikawa Der Sohn mit Untert.

veranstaltungen
IM MONAT OKT.

19.1o. Sporthalle
2o.oo Moody Blues
VHS
2o.oo Dr. K.v. Moltke: Wer schützt d. Trinkw. aus dem Rhein

2o.1o. VHS Dr. P. Meyns: Die
2o.oo 3Welt und wir
Pferderennbahn Weidenpesch
13.3o Pferderennen

Wallraf-Richartz Museum
18.oo Zur Geschichte u. Technik d. Handzeichnung I

21.1o. Sporthalle
19.3o Hitparade mit D.Thomas Heck
WDR
22.oo Nordindische Ragas
Altermarkt
9.oo Flohmarkt
Müngersdorfer Stadion
15.3o Köln - Frankfurt
17.3o Baskettball Köln - Düsseldorf Da
2o.oo Köln - Wolfenbüt. He

22.1o. Altenburger Dom
11.15 Jugendchor St. Germanns
14.3o Vokalensemle Marburg

Gürzenich
2o.oo Academy of St. Martin Chamber Ensemble Mozart, Mendelssohn

Eisstadion
19.oo Eishockey

23.1o. VHS
2o.oo Cukor: Die Camelien-dame (1936)
Sporthalle
2o.oo Barclay James Harvest

23.1o Jap. Kulturinstitut
2o.oo Y. Sugarowa spielt Schubert, Chopin u.a.

24.1o. Jap. Kulturinstitut
2o.oo Kawashima: Der Schatten einer Blume
Röm. Germanisches Museum
2o.oo Jazz Meeting WDR European Jazz Quintett
Sporthalle
2o.oo Rod Stewart
Gürzenich
19.3o Orgelkonzert De Grigny, Reger
VHS
2o.oo Kulturgeschichte Wortforschung (Prof. Dr. J. Knobloch)
2o.oo Zum Aufgabenbereich der Lebenshilfe in der VHS (Dr. Hambuchen)

25.1o. WDR
22.oo Zemlinsky: Humoreske f. Bläserquintett
VHS
2o.oo Wolfgang Hildesheimer kommt
2o.oo Kostenexplosion durch Medikamente (A.Hehn)

26.1o. Gürzenich
2o.oo Sinfonieorchester d. Schwed. Rundf. spielt Berwald u. Brudener
WDR
2o.15 Zemlinsky Tage

27.1o. Gürzenich
2o.15 Kölner Rundfunk-Sinfonieorchester

VHS
2o.oo Dr. M.Gude Radikalenerlaß u. Grundgesetz

29.1o. Altenberger Dom
11.15 Chor an St. Germanus

veranstaltungen IM MONAT SEPT.

29.10 14.3o Doppelchorige Psalmkompositionen
Gürzenich
19.3o Konzert des Kölner Kinderchors
Eisstadion
19.oo Eishockey
Röm. Germ. Museum
11.3o Dr. Wellershoff Die Frau im römischen Köln

3o.1o. Gürzenich
2o.oo Trio d' Auches Köln
VHS
2o.oo Prof. Dr. Blume Saudi Arabien -Der Wüstenstaat im Wandel
Sporthalle
ab 1o.oo Grand-Prix Tennis bis zum 5. November

31.1o. Gürzenich
2o.oo Klavierabend Stefan Askenase
VHS
2o.oo Die Anfänge der Freudschen Psychologie Dr. Salber

Programm der Behindertenselbsthilfeorganisationen in Köln

Rollstuhlsportclub Köln e.V.

Mo Deutsche Sporthochschule Köln Müngersdorf
19.00 - 21.00 Schwimmen

Mi Deutsche Sporthochschule Köln Müngersdorf Halle 5
19.00 - 21.00 Basketball

Fr Turnhalle am Herler Ring Köln Höhenhaus
18.00 - 19.30 Basketball

Deutsche Sporthochschule Köln m
Köln Müngersdorf Halle 5
19.00 - 21.00 Basketball Jugendgruppe

Kontaktanschrift:
Walter Becker Bergstr. 58
5000 Köln 60, Tel. 0221/767618

Club Behinderter und ihrer Freunde Köln und Umgebung e.V. CeBeeF

So 8.1o. Wandern im Königsforst

12.1o. Werkgruppe

19.1o.Theater- und Kinobesuch

26.1o. Vorstellung der AG-Arbeiten für das Grundsatzprogramm und die Informationsschrift

alle Veranstaltungen Donnerstag im Clubraum Pohlmannstraße 13
5 000 Köln 6o (Niehl)

Die Termine der übrigen Clubs und Gemeinschaften lagen uns bisher nicht vor.

Kontaktanschrift:
Lothar Sandfort
Pohlmannstr. 13
5000 Köln 60

»Rosengarten«

(Eine Buchbesprechung)

"Ich hab' dir nie einen Rosengarten versprochen" - so die Aufschrift des Buchs und wer hinter dem Titel eine rührselige Herz-Schmerz-Geschichte vermutet, wird in seinen Erwartungen enttäuscht. Das Buch beschreibt vielmehr die Heilung der schizophrenen Deborah Blau, die sich, da sie ihrer Umwelt und deren Anforderungen nicht mehr gewachsen ist, in eine Scheinwelt flüchtet.

In "Yr" - so nennt sie ihren Zufluchtsort - regieren Götter, die von einem Chorus unterstützt werden. Eine starke Beziehung zwischen Deborahs Phantasiewelt, in der übrigens auch eine besondere Sprache gesprochen wird, und der griechischen Mythologie ist unübersehbar. Sobald sie am Leben leidet, und das tut sie oft, streift sie die Identität ab, die man ihr aufzwingt. Sie taucht dann in ihre Götterwelt ein. Auch die in "Yr" lebenden Wesen nehmen Einfluß auf sie, erstellen ihr Ver- und Gebote aber hier ist sie offensichtlich bereit dies zu akzeptieren.
Sie beschreibt "Yr" als Land mit "weiten, leichten, glatten Hügelketten, wo die Tiefe des Raumes dem Auge wohltut". Nichts wird als hektisch, eng oder technisiert beschrieben. Die in Deborahs Gedanken existierende Welt strahlt Ruhe aus. So empfindet sie die Aufnahme in diese Oase als Barmherzigkeit, wie sie sagt.
Ihr Name als "Yr-Wesen" ist "Vogelwesen", Symbol dafür, daß sie in einem Vakuum schwebt zwischen der Realität, ihrer tatsächlichen Umwelt und dem Zufluchtsort, den sie sich aus ihrem Selbstschutzinstinkt heraus erbaut hat.
Die Gründe für die Schizophrenie der Titelheldin sind wohl vor allem in ihrer Kindheitsgeschichte zu suchen. Sie entstammt einer reichen jüdischen Familie. Der Großvater war aus Lettland eingewandert, wurde aufgrund seiner Herkunft, seines Glaubens und wohl auch wegen seines Aussehens (er war verkrüppelt) verachtet und gemieden. Voller Wut darüber arbeitete er sich hoch, hatte Erfolg und wurde vermögend. Das aber, was ihm am wichtigsten erschien, eine gesellschaftliche Stellung, die Achtung seiner Umgebung, das Vordringen in die sogenannten "feinen Kreise" blieb ihm versagt. So erwartete er von seinen Nachkommen, daß sie diese Träume von ihm verwirklichen würden. Deborah wurde also von vornherein darauf festgelegt, daß sie hübscher, klüger und vornehmer zu sein hätte als das "Durchschnittskind".
Aber das Symbol des Blau'schen Aufstiegs mußte die Hoffnungen enttäuschen die man in sie setzte. Man mußte der fünfjährigen einen Tumor entfernen, die Familie empfand die Krankheit als peinlichen Makel. Dann konnte Deborah sich nur schwer in die Klassengemeinschaft und in Ferien- und Nachbarschaftsgruppen eingliedern. Gründe hierfür waren wohl zum einen die antisemitische Einstellung ihrer Umgebung zum anderen aber auch ihre Introvertiertheit, ihr zurückgezogensein in sich selbst. Ihre Familie erhoffte für sie eine zentrale Stellung in der Gesellschaft, sie aber kann nie den Erwartungen gerecht werden.
Mit 16 Jahren begeht sie schließlich einen Selbstmordversuch - Resignation oder Hilferuf? Daraufhin geben die Eltern sie in eine Heilanstalt. Sie leiden selbst unter der Krankheit der Tochter, versuchen sie vor anderen zu vertuschen. Sie bauen die Vorurteile, die sie gegenüber Geisteskrankheiten haben, ebenso wie ihre Umwelt, nicht ab, sondern konservieren sie eher. Sie stehen den Symptomen hilflos gegenüber mit der ständigen Frage auf den Lippen, was sie wohl falsch gemacht haben könnten und weisen beständig darauf hin, daß sie der Tochter doch "genug Liebe und Zuwendung" gegeben hätten.
In der Klinik trifft Deborah auf Frau Dr. Fried, eine sehr einfühlsame und zielstrebige Ärztin. Der

Kampf beginnt.
Die einzelnen Phasen der Heilung hier zu beschreiben würde zu weit führen und könnte dem Buch auch wohl kaum gerecht werden. Hier sei nur so viel gesagt, daß die Entwicklung zum gesunden Stadium eine sehr langwierige gewesen ist. Faszinierend für mich war die Darstellung des Kampfes, den das Mädchen auszufechten hat. Frau Dr. Fried versucht sie in die Realität hinüberzuziehen, die Phantasiewelt reagiert darauf mit Drohungen und obwohl die nur in der Gedankenwelt der Titelheldin existiert schafft sie es doch, ihr auch physisches Unwohlsein, also etwas sehr reales, zu verursachen.

Deborah gewinnt schließlich den Kampf mit Hilfe ihrer Ärztin. Aber etwas von "Yr" bleibt ihr bis zum Schluß. Sie wird immer weiter dagegen anzugehen haben, aber sie ist nun in der Lage, den Kampf von sich aus aufzunehmen. Die Ärztin hatte ihr ja auch nie "einen Rosengarten" versprochen.

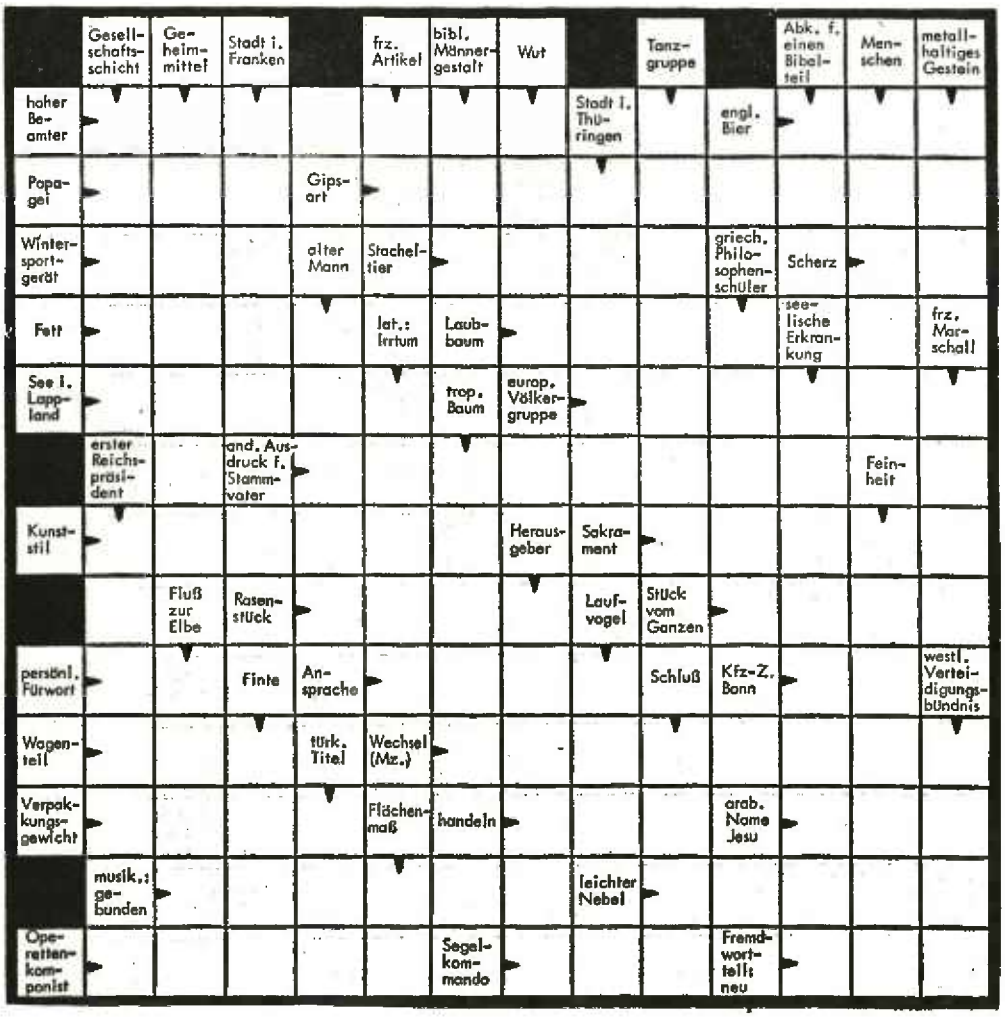
Ich finde das Buch schon allein deshalb lesenswert als es in die Welt des Schizophrenen einführt. Es gibt Einblick in eine Welt, die gleichzeitig furchterregend und schön ist. Es macht aber auch deutlich, daß Schizophrenie nichts mit verminderter Intelligenz zu tun hat wie oft angenommen wird. Es wirbt um Verständnis für eine Krankheit, die, da zum Teil noch unbekannt und unerforscht, leider sehr mit diskriminierenden Vorurteilen belegt ist.

Hannah Green

Ich hab' dir nie einen Rosengarten versprochen
- Bericht einer Heilung-

Rowohlt-Verlag
rororo-Taschenbuch 4155

Preis: 5.80DM



GEMEINSAM~von Anfang an

Beispiel: Kindergarten Sürth

Seit Oktober 1975 werden in einem Sonderkindergarten in Sürth bei Köln-Rodenkirchen körperbehinderte und nichtbehinderte Kinder gemeinsam erzogen.
Der Träger des Sonderkindergartens ist der Verein zur Förderung und Betreuung spastisch gelähmter und körperbehinderter Kinder e.V. Zunächst wurden dort acht Jahre lang zum Teil schwer körperbehinderte Kinder betreut. Es war schon seit mehreren Jahren der Wunsch des Trägers, über die üblichen Integrationsbemühungen hinaus (z.B. Besuche in der Umgebung und in andere Kindergärten) eine gemeinsame Erziehung mit nichtbehinderten Kindern zu verwirklichen.
Vor drei Jahren ist diese Vorstellung dann realisiert worden.
Der Sonderkindergarten liegt in einer Wohngegend in Sürth und besteht aus einem -absichtlich- nur gering veränderten Wohnhaus. Im Erdgeschoß befindet sich ein grosser Gruppenraum mit Puppen- und Bauecke und die sanitären Anlagen. Ebenso ist das 1. Stockwerk des Hauses aufgeteilt. Durch die Grösse des Hauses und dessen Gestaltung herrscht in diesem Kindergarten eine familiäre Atmosphäre.

Es bestehen zwei Kindergruppen, in denen jeweils von einer Erzieherin und einer Kinderpflegerin 7 - 8 nichtbehinderte und 4 - 5 behinderte Kinder betreut werden.
In einem kleinen Garten stehen den Kindern ein Sandkasten, eine Schaukel, ein Kinderhaus u.v.m. zur Verfügung. In einem benachbarten Haus ebenfalls wohnhausmäßig, findet die Krankengymnastik mit den Kindern statt.
Die Leiterin des Sonderkindergarten ist Sozialpädagogin und arbeitet selbst in einer Gruppe mit.In einem Gespräch mit ihr konnte ich einiges darüber erfahren, wie diese "integrative Erziehung" verwirklicht wird. Es werden Kinder im Alter von 3 - 6 Jahren aufgenommen, die körperbehindert, z.T. auch sinnesgeschädigt (z.B. blind) sind. Die Aufnahme geistig behinderter Kinder wird als problematisch angesehen, da sie eine Spezialisierung der Erzieher voraussetzt und für die geistig normalentwickelten Kinder eine Überforderung sind. Nach Aussagen der Leiterin ist bei den dreijährigen Kindern, die in den Sonderkindergarten kommen, noch die Unbefangenheit und Selbstverständlichkeit da, mit der sie den behinderten Kindern begegnen. Bei den älteren Kindern sind, durch den Einfluß des Elternhauses, diese Verhaltensweisen durch Befangenheit und Vorurteile ersetzt worden, und müssen erst wieder erlernt werden.

Eine Voraussetzung für die Aufnahme ist, daß das Kind im gewissem Maße "gruppenfähig" ist. In einer Probezeit von 3 Monaten (Für behinderte und nichtbehinderte Kinder) können die Erzieher beobachten, ob ein Kind, wenn auch nur minimal, in eine Kindergruppe einzugliedern ist. Beschäftigungen werden mit allen Kindern gemeinsam durchgeführt und so gestaltet, daß alle Kinder mitmachen können. Die nichtbehinderten Kinder lernen beim gemein-

samen Spiel das unbefangene und unkomplizierte Zusammensein mit den behinderten Kindern, und diese lernen, sich durchzusetzen - und ohne Scheu die nichtbehinderten Kinder um etwas zu bitten, was sie nicht können. Es wird versucht, allen Kindern Erfolgserlebnisse zu vermitteln, so daß auch das körperlich schwerstbehinderte Kind das Bewußtsein bekommt: "Ich kann auch etwas". Als ein besonderes Problem schilderte die Leiterin, zumindest am Anfang dieser gemeinsamen Erziehung, die Einstellung der Eltern. Viele Eltern standen dieser neuen Situation skeptisch oder gar ablehnend gegenüber. Die Eltern der nichtbehinderten Kinder meinten, eine solche "behinderte Umwelt" ihrem Kind nicht "antun" zu können, und daß ihren Kindern durch die Behinderung der anderen nicht genug Aufmerksamkeit zuteil werden könne. Auch die Eltern der behinderten Kinder fürchteten, ihr Kind würde in einer derart gemischten Gruppe "untergehen".

Eine Änderung dieser Einstellung erfolgte erst allmählich durch eine intensive Elternarbeit (Gespräche bei Hausbesuchen und Elternabende) - und vor allem durch die positiven Erfahrungen mit ihrem Kind. Auffallend ist bei den behinderten Kindern zu Hause, daß sie mehr Kontakt zu anderen Kindern suchen und weitaus lebhafter und aktiver geworden sind. Die nichtbehinderten Kinder wurden nach Aussagen der Eltern zu Hause kleineren Geschwistern gegenüber "sozialer" und "toleranter". Erfolge, die sich bei den Kindern beim Schuleintritt zeigen, sind die, daß die Kinder sich offener und toleranter anderen Kindern gegenüber verhalten und auf kleinere und schwächere viel besser einzugehen wissen. Ein Ziel, das mit gemeinsamer Erziehung von behinderten und nichtbehinderten Kindern auch verfolgt wird, ist, daß die Kinder nicht nur Toleranz und Unbefangenheit gegenüber Behinderten erwerben, sondern daß diese Erziehung auch Auswirkungen hat auf die Einstellung zu anderen Randgruppen, z.B. Ausländer, Verhaltensauffällige u.s.w.
Ich finde, daß solch ein Konzept wie das hier beschriebene, richtungsweisend auch für andere Einrichtungen sein sollte. Leider ist Sürth noch eine rühmliche Ausnahme.
Warum ist das Verhältnis von Nichtbehinderten und Behinderten mit so vielen Hemmungen und Vorurteilen - und vorallem Unsicherheit belastet? Weil man das Miteinanderumgehen nie gelernt hat. In diesem Kindergarten machen die Kinder im frühen Alter Erfahrungen, die in späteren Lebensjahren nur schwer nachzuholen sind.

Schule -

Holzweg zur Integration

Immer wieder wird davon gesprochen, daß die Schwierigkeiten, die bei der Interaktion zwischen Behinderten und Nichtbehinderten auftreten, ihre Ursache in Erziehung und Sozialisation haben. Auch Ihr schreibt davon.
Als Heilpädagogikstudentin beschäftigt mich dieses Problem schon seit langem. Ich frage mich, was wird da bei der Erziehung falsch gemacht? Welche Möglichkeiten habe ich später als Pädagogin dem entgegenzuwirken?
Theoretische Antworten bekomme ich im Studium genug, aber ich weiß auch, daß das nicht ausreicht,denn es sind Idealantworten. Immer wieder höre ich von Bekannten,die das Studium beendet haben, von dem,was man so "Praxisschock" nennt. Alle Antworten müssen doch umgesetzt werden können, aber das werden sie nicht und es wird während des Studiums zu wenig darüber gesprochen,

woran das liegt.Wir erfahren nicht genug darüber,wie es in der Praxis aussieht und welche Bedingungen auf uns warten.
Ich habe mich mit körperbehinderten Ganztagsschülern unterhalten, wie es ihnen in der Schule ergeht und dabei schon etwas von dem Praxisschock erlebt.
Die haben mir erzählt,daß sie dort viel lernen und das sehr gut. In den einzelnen Klassen sind jeweils drei Personen beschäftigt: eine Lehrperson, die vormittags den Unterricht abhält, eine Sozialarbeiterin und ein Zivildienstleistender, die zusammen die Hausaufgabenhilfe und die pflegerische Betreuung während des Tages durchführen.
Das ist sicher optimale Lernhilfe, aber ich stelle mir gerade eine Schule für Körperbehinderte als Intergrationshilfe vor, als Vorbereitung um mit dem späteren Leben fertigzuwerden. Ich weiß doch,was auf die Schüler wartet nach dem Abschluß; sie wissen es auch und haben Angst. Die wenigsten werden einen Beruf bekommen, wo sie das Gepaukte verwerten können.Die anderen sitzen zu Hause, besonders die schwerer Behinderten, oder arbeiten in der GWK (Gemeinnützige Werkstätten Köln, Stiftung für Bildung und Behindertenförderung &Co.GmbH), wofür sie bestimmt nicht viel zu lernen gebraucht hätten. Was sie dann brauchen ist die Fähigkeit, mit dieser Situation fertig zu werden und die Fähigkeit, die viele Freizeit sinnvoll zu nutzen. Aber in der Schule findet nicht einmal eine Anleitung für Freizeitgestaltung statt. Es steht den Schülern auch kein Kommunikationsraum zur Verfügung, in den sie sich zum Gespräch oder zum Plattenhören zurückziehen können. Das heißt mit anderen Worten, daß sich die Kinder und Jugendlichen, mit Ausnahme der Pausen, nur in einem Raum aufhalten und das deshalb zwischen den Schülern der verschiedenen Klassen nur wenig Austausch stattfindet. Das wiederum bedeutet, daß das Kontaktangebot durch diese Struktur auch innerhalb der Schule eingeschränkt ist. So wird den Schülern außer der Hausaufgabenhilfe nichts geboten. Wie wichtig wäre es gerade für die Behinderten und insbesondere für

die Schwerbehinderten, wenn man ihnen zeigen würde, welche Möglichkeiten sie haben, ihre Freizeit zu gestalten, wenn man ihnen helfen würde ein Hobby zu finden, das sie auch ausführen können, wenn ihnen die geeigneten Hilsmittel beschafft oder für sie konstruiert würden. Auch das gemeinsame Hobby kann ein gutes Interaktionsfeld zwischen Behinderten und Nichtbehinderten sein.

Da aber höre ich, daß es nur zwei Beschäftigungstherapeuten an der Schule gibt - für mehr als 200 Schüler. Daß das nicht ausreicht kann ich mir denken, und daß das mit dem ausschließlichen Pauken am Nachmittag nicht richtig sein kann, wissen sogar die Schüler: "Denen (Sozialarbeiterinnen) fällt nichts anderes ein, und wenn wir Hausaufgaben machen, lungern wir weigstens nicht rum!"

Was mich noch mehr verblüfft hat, ist die Art wie an dieser Schule anscheinend mit Sexualität umgegangen wird. Was Arm-in-Arm gehen übersteigt ist nicht erlaubt und vor den Schwerbehinderten ist sogar das untersagt.
Hier herrscht noch der Uralt-Glaube, daß es für Schwerstbehinderte besser ist, jegliche Sexualitätsandeutungen von ihm fernzuhalten, weil das "Gelüste" hervorruft, die sie nicht erfüllt bekommen können. Ein ausführbares Sexualleben für Körperbehinderte können sich diese "modernen" Pädagogen nicht vorstellen, geschweige denn den Schülern in Form von Sexualunterricht vermitteln.

Aber auch alle andersartigen Beziehungsformen werden durch die Schule erschwert, denn ich frage mich, wann und wo kann der Jugendliche die für ihn so wichtigen Umwelterfahrungen sammeln (wie nötig die Anleitung dazu ist, wird uns im Studium doch immer wieder deutlich gemacht), wenn er den ganzen Tag in einer Schule, die man fast schon eine pädagogische Insel nennen kann, verbringt. Wie können die nichtbehinderten Kinder und Jugendlichen Erfahrungen im Umgang mit Behinderten sammeln, wenn diese von der Aussenwelt praktisch abgeschirmt werden.
Durch die Schule, ist es den Schülern sogar erheblich erschwert, wenigstens zuhause Kontakte mit nichtbehinderten Kameraden zu bekommen. Sie kommen erst um 17 Uhr heim und sind dann, wie sie sagen, kaputt. Aber selbst ohne dies, ich kann mir doch vorstellen, wie schwer es ist, dann noch in das Spiel der anderen einzusteigen, die schon bald wieder aufhören. Diejenigen, mit denen ich sprach, hatten nur sich untereinander zu Freunden, aber keine Nichtbehinderten. Das ist man doch auf dem Holzweg, wenn man die (von außen) so modernen Schulen als Integraonshilfen sieht.
tionshilfen sieht.

Dies alles trifft mich ganz persönlich, denn wie soll ich als einzelne Pädagogin später mich gegen die Erkenntnisse läuft, wehren. Da bleibt mir doch nur Anpassung oder Arbeitslosigkeit.

Ich glaube nicht, daß daran nur die Erzieher in der Schule schuld sind. Wenn man einigen von ihnen auch Einfallslosigkeit und verkalkte Ansichten vorwerfen kann: sie stehen selbst unter Zwang von außen, unter dem Druck der Regierungsforderungen und der Leistungsnorm unserer Gesellschaft, die glaubt, ein Schüler sei dann integriert, wenn er 50% besser ausgebildet und vollgepaukt ist als seine späteren Stellenmitbewerber, wenn er bessere Leistungen bringen kann, um damit sein Defizit, seine Behinderung auszugleichen.

Der Wert eines Menschen darf nicht gleich seiner Leistung festgesetzt werden. Das ist ein allgemeines Problem, nicht ein behindertenspezifisches. Seine Kennzeichen sind der hohe Rauschmittelmißbrauch, Medikamentenabhängigkeit, Kompensation durch übermäßiges Konsumverhalten.

Solange die bestehende Ordnung sich nicht zu anderen Idealen und Normen hin entwickelt, wird sich die Schule nicht ändern und auch deshalb Integration der Behinderten nicht gelingen.

In der letzten Ausgabe haben wir mit einem Artikel die Diskussion um das "Behindertentaxi" fortgesetzt, dessen zweite Hälfte wir hier abdrucken. Wir haben ja schon viele Gründe genannt, die für die jetzige, unbefriedigende Situation verantwortlich sind.

In dieser Ausgabe beschäftigen wir uns mit dem Träger des "Behindertentaxis" oder genauer gesagt des Behindertenfahrdienstes, der "Johanniter Unfallhilfe".

Neues vom BT

"Hintergründe"

Was geht das alles uns an?

Zuersteinmal wird der ganze Betrieb JUH vom Staat, also von den Steuerzahler, subventioniert. Dies zum Allgemeinen. Die spezielleren Auswirkungen treffen nur die Behinderten.

Wir werden von Leuten gefahren, die ihre Arbeit als Strafarbeit empfinden müssen und deren Identifikation mit der Einrichtung stets auf's neue unmöglich gemacht wird.

Die ständige Unzufriedenheit hat direkten Einfluß auf das Engagement der ZDL's. Die gelegentlichen Beschwerden der ZDL's,die auch wir gehört haben, bekommen so einen neuen Hintergrund.

Die Erfahrungen der ZDL's im direkten, alltäglichen Umgang mit den Fahrgästen wird von den Funktionären nicht erfragt. Diese selbst haben aber keine der praktischen Arbeit im Bfd. Sie halten den Kontakt mit den ZDL's dort auf das Notwendigste reduziert.

Die Trägheit und Zersplitterung der Organisation bedeutet für uns, daß gute Ideen aus der Erfahrung heraus verloren gehen. Aber auch, daß Meldungen über absehbare Mängel an den Fahrzeugen nicht weitergehen, und so die Schäden erst behoben werden, wenn die Fahrzeuge stehen.

Die Kompetenzlosigkeit hat ebenfalls direkte Auswirkungen: z.b. den Annahmedienst (Telefondienst) den will so recht niemand machen. Alles drückt sich davor. So nehmen häufig Leute Bestellungen an, die nichtmal wissen, wie lange man z.b. um 17 Uhr von Sülz nach Kalk braucht, geschweige denn die Stammkunden kennen und so wissen, wieviel Zeit und Hilfe HerrX und Frau K benötigen. So entstehen die Verspätungen auch, durch realitätsfremde Bestellungsbuchung. Die Klagen über falsche Terminnotierungen oder gar fehlende werden verständlich und geradezu Beweis für die Richtigkeit der Kritik.

Eine Verlängerung dieser Liste direkter Auswirkungen kann nach dem gesamten Artikel selbst gedacht werden.

Eine geldsparende Belästigung - ZDL

Ohne die billigen Arbeitskräfte der ZDL's (Zivildienstleistenden) wäre die Arbeit der JUH bei sonst gleichen Bedingungen unmöglich, dennoch werden sie in der Organisation lediglich als notwendiges Übel angesehen, als Belästigung. Denn die ZDL's sind kritisch, sehen Übel und stochern darin herum, das tut weh. Dagegen muß man was tun. Dies ist wohl der Grund dafür, daß es oft eben die kritischen ZDL's sind, die den Hof fegen müssen, die Gartenarbeit machen und sogar zu Maurerarbeiten herangezogen werden.

Die neue Werkstatt der JUH sei komplett von ZDL's errichtet worden. Auf der Einweihungsfete seien sie dann nicht mal beachtet worden. Auch nicht als sich die Funktionäre für die Erbauung haben feiern lassen. Sogar auf den nebenbei versprochenen Kegelabend warten sie bis heute.

Solidarität zwischen den ZDL's gibt es kaum. Das kommt teilweise durch die räumliche Trennung Ostheim - Deutz, aber auch durch die Eingriffe der Funktionäre. Die haben nämlich verschiedene Arbeiten, die verschieden beliebt sind bei den ZDL's.Von sehr interessant bis unangenehm sind das:

Rettungswache
Krankentransport

Blutkonserventransport
Dienstwagenfahrten
Behindertenfahrtendienst

Wer sich anpasst steigt die Hierachie hinauf, wer muckt landet bald im "Straf"-Dienst Bfd. Was "aus'e Füße" soll kommt nach Deutz. In Ostheim wo die attraktiveren Dienste stationiert sind, findet man auch die Konformen unter den ZDL's, die stehen mit den Funktionären "auf Du", und mit denen trinkt man auch schon mal ein Bierchen.
Die ZDL's selbst machen also dieses Kastenwesen mit.

Die JUH und andere ähnliche Organisationen sind nicht in dem Maße vom Existensrisiko bedroht, wie die freie Wirtschaft. Das sieht man auch jetzt. Die Stadt muß einspringen, wo finanzielle Löcher gerissen wurden. Außerdem bekommen diese Organisationen Spenden, Spenden und nochmals Spenden. Bis zu einem Bankrott muß es da schon dick kommen.

So ist auch der Vorwurf glaubhaft, solche Organisationen könnten sich unfähige Leute mit guten Beziehungen leisten. Das tuen sie auch, heißt es von Mitarbeitern der JUH: Man träfe dort eine Reihe von Leuten, die in der freien Wirtschaft erfolgreich gescheitert seien, bei den Johannitern aber doch noch zu Kariere gekommen sind, Vetter sei Dank. Ihre einzige Fähigkeit dabei sei die "Geschicklichkeit"im Umgang mit Vorgesetzten und ihre andersgelagerte mit Untergebenen. Eigeninitative sei nicht gefragt und auch gefährlich, da sie womöglich Konsequenzen mit sich bringt, die der Kariere schadeten. Wer sich zu sehr engagiert, kommt schnell in die Situation alle Fehler verantworten zu müssen - und von unten drängt der "Aufsteiger". So halte sich jeder für kompetent, solange es läuft, in Problemzeiten herrsche Kompetenzlosigkeit.

In einem solchen Kompetenzwirrwar, aber auch durch die Zersplitterung innerhalb der JUH, muß jede gute Idee scheitern und jede gute innerorganisatorische Initative. Das sei wie bei einem Wollfaden den man an einem Ende mit'nem Tropfen Wasser tränkt. Die Idee versickert irgendwo unterwegs. Irgendwann sei sie einfach weg.

....was daraus folgt

Nun, wir plädieren nicht dafür, der JUH die Organisation des Bfd zu entziehen, weil wir nicht glauben, daß die anderen vergleichbaren Organisationen besser arbeiten würden. Die den Johannitern gemachten Vorwürfe treffen auf diese auch zu.
Wir wollen auch nicht etwa die JUH diskriminieren, wir hoffen, daß unser Bericht eine konstruktive Reflektion zur Folge hat, zu unserem Nutzen, eine Umorientierung in der Personalpolitik solcher Organisationen.

Die innere Lage der JUH ist auch nicht allein verantwortlich für die momentanen Schwierigkeiten des Bfd's, dennoch sie ist mitverantwortlich und muß genannt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß unsere bisherige gute Zusammenarbeit mit der JUH abgebrochen wird. LS

Leistungssport im Rollstuhl

Seit vielen Jahren schon gibt es überall in Deutschland Sportclubs, die Rollstuhlsport anbieten. Beliebteste Sportart hier ist Basketball. Die Gründe der Spieler, weshalb sie am Rollstuhlsport teilnehmen sind verschieden, die einen wollen sich "nur mal bewegen", die anderen sind eher leistungsorientiert, trainieren regelmäßig, spielen nach bestimmten System und sind einem nichtbehinderten Leistungssportler praktisch gleichzustellen.

Für sie fanden vom 7. - 10. September 1978 in Berlin im Olympiastadion die Deutschen Rollstuhlbasketballmeisterschaften statt. Die teilnehmenden Mannschaften hatten sich schon seit Monaten auf dieses Ereignis vorbereitet. Alle hofften auf einen der Pokale. Ausrichter der Veranstaltung war DBS. Die Gesamtplazierung sah bei Spielende folgendermaßen aus:

1. VSG Duisburg
2. USC München
3. RSC Köln
4. RSC Frankfurt
5. RSC Koblenz
6. BSG Langenhagen
7. RSC Ludwigshafen
8. SGR Wildbad

Es ist sicher wichtig für die Spieler an solch einer Veranstaltung teilzunehmen, Kräfte mit anderen zu messen, Erfahrungen auszutauschen, Gemeinschaft zu pflegen. Vor allem für Rollstuhlsportler, die sonst isoliert sind, ist ein solches Turnier ein guter Ansatz zu besserer Integration.
Von denen, die dieses Jahr an den DM teilgenommen haben, kam jedoch vor allem massive Kritik, die an die Adresse des Veranstalters, also des DBS, ging. Vor allem die Finanzen gaben Anlaß zu Ärger. Die Teilnehmer mußten ihr Essen trotz hohem Startgeld noch sehr teuer bezahlen. So kostete das kalte Büfett am Abschlußabend pro Mann 12,-- DM und das, was dafür geboten wurde, bezeichneten die Sportler kurz als "Frechheit". So müssen die, die an den Deutschen Meisterschaften teilnehmen wollen, nicht nur Ehrgeiz besitzen, sondern auch finanzkräftig sein. Ob das wohl von sportlichem Geist zeugt?
Des weiteren wurden die Bedingungen, unter denen gespielt werden mußte, beklagt. So waren die Spielbälle zu weich, eine Halle hatte schiefe Körbe.
Die Spieler fragen, ob eine Meisterschaft nicht auch unter meisterschaftlichen Bedingungen stattfinden sollte. Sicher kann beim Ausrichten eines Turniers mal etwas vergessen oder übersehen werden, aber wenn praktisch nur noch zu Improvision übergegangen werden muß, belastet das doch die Qualität der Veranstaltung erheblich.
Wir hoffen im Hinblick auf die Deutschen Meisterschaften 1979, daß die Veranstalter aus den diesjährigen Mißständen gelernt haben.

2 Wabenrätsel

Man bilde 12 Wörter von sechs Buchstaben, links von der Zahl beginnend und im Uhrzeigersinn gelesen:

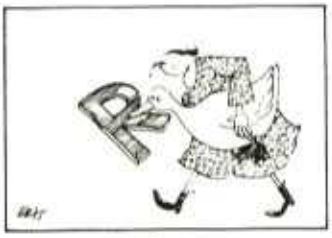
1 Stadt in Westfalen, **2** ein Erdteil, **3** dünnes Gebäck, **4** Spezialschiff, **5** Hilfsgeistlicher, **6** Gegensatz zu Erste, **7** griech. Bergnymphe, **8** Südfrucht, **9** befeuchten, **10** islam. Wallfahrtsort, **11** and. Name für Jesaja, **12** ungleich

1 getrockn. Weinbeere, **2** Staat in Asien, **3** Fluß in Ostpreußen, **4** Fahrradteil, **5** Mundsperre, **6** Hemmvorrichtung, **7** Rückstand b. Brauen u. Keltern, **8** weißer Stirnfleck b. Tieren, **9** Polstermöbel, **10** Metallarbeiter, **11** Land d. Bundesrepublik, **12** dt. Tenor

Aus Großmutters Fabelbuch

Bilderrätsel

Was trägt diese alte Frau nach Hause?



Ihre Rente

chem. Element	Benachteiligung	Sternbild	Unterschrift	mit, durch	Seebad auf der Kur. Nehrung			dickflüss. Masse	Schreibstube		Geleitschiff
								Laumund			
Opernsololied					Funkstation						
indigoähnl. Farbstoff									Bauwerk in Moskau		
Strom in der UdSSR				Pferd	persönl. Fürwort		katalon. Fluß	eingedeichtes Land			
								Papstname		Wink	
Moscheeturm		Törtchen									
früh. Berliner Rennstrecke					Einsiedler						
Einzelwesen, Mensch							Stadt im Sauerland				

KLEINANZEIGEN sind kostenlos

Suche Platz in modernem Behindertenzentrum mit Einzelzimmer im Raum Remscheid

Ingeborg Senkel
Rud. Stosbergstr. 50
5630 Remscheid 11

Suche gebrauchte, funktionstüchtige Waschmaschine.
(billig bis umsonst)

Carla Schwickert
Helenenstr.9
5000 Köln 1
Tei. 23 83 42

VERSTÄRKER OPTONICA SM 4000 -neu-
(NP 1.200) für 850,--
CASETTENRECORDER OPTONICA RT 2050
(NP 1.048) für 725,--
ca 20 Std. gelaufen
Tel. 0221/ 20 85 355 von 9.30-16.oo

Motorrollstuhl (Benzin) 1 Jahr alt
umständehalber für 1000.-DM
abzugeben.

Georg Stockinger
Hertastr. 55
5000 Köln 51
Tel. 360 21 87

Suche (21) zwecks Freizeitgestaltung kontaktfreudige junge Leute (ab18). Interessensgebiete: Sport, Musik, Diskussionen.
Hermann Krings
Niehler Damm 213
5ooo Köln 6o
Tel.: 712 31 49

Poster gesucht zur dekorativen Ausstattung eines Resoheimclubraumes
5ooo Köln 6o
Niehler Damm 213
Tel.: 712 31 49

Der CeBeeF-Köln sucht für seine Bastelgruppe noch Bastelmaterialien jeglicher Art möglichst billig.

Kontaktanschrift:
Martina Gruschczyk
Lessingstr. 62
5 Köln 30

Die "LUFTPUMPEN"-Redaktion sucht noch Leute die den Einzelverkauf in Schulen und Betrieben übernehmen.

In bester Gesellschaft.....

ABO

Redaktionsanschrift:
Die LUFTPUMPE
Nesselroder Str 28
5000 Köln 60

Ja, ich möchte die LUFTPUMPE für 6/12 Monate zum Preis von 8,--/ 16,-- DM bestellen. Das Geld habe ich auf das Postscheckkonto Köln Kto.-Nr. 15 330/ 508 überwiesen/ Scheck liegt bei.

Name.....
Straße.....
Ort.....
.....
Unterschrift

LUFTPUMPE garantiert das Recht das ABO innerhalb einer Woche zu widerrufen.